

Aargauer Zeitung

KLINGNAU

Im Propsteikeller herrschte das totale Chaos: Grund war das Stück des Literaturnobelpreisträgers

Das Theater Klingnau feierte Premiere mit «Non si paga» von Dario Fo. Das Stück ist ein Angriff auf die Lachmuskeln.

Rosmarie Mehlin

14.03.2022, 05.00 Uhr



Ein Missverständnis? Giovanni (Tino Lüscher) wird von den Carabinieri (Silvia Adelmeyer und Klaudia Grünenfelder) und dem Sergente (Marcel Trümpy) in die Mangel genommen. zvg

Das Saallicht erlischt, Celentano röhrt aus voller Kehle «Azzurro ... il treno dei desideri nei miei pensieri all'incontrario va...». Blaue Scheinwerfer tauchen die Bühne ins Dämmerlicht und – schwupps, schon hat man

Klingnau samt Propstei weit hinter sich gelassen: «Non si paga» heisst die Zauberformel, welche die Theaterbesucher schlagartig über den Gotthard befördert und mitten hinein in eine Mailänder Arbeiterwohnung – alter Kochherd und Küchenbuffet, einfacher Tisch mit vier Schemeln, Bettstatt mit Volants rund um die Tagesdecke.



Beste Unterhaltung beim Stück «Non si paga». zvg

Blaulicht aus, Scheinwerfer an, Türe auf: «Non si paga, non si paga, frohlockt lauthals Antonia (Andrea Egli) und wirbelt, beladen mit vollbepackten Einkaufsnetzen und begleitet von Margherita (Mirjam Wiggenger), durch den Raum. Ursächlich für den Freudentaumel ist ein Stromausfall im Supermercato, in dessen Folge die Kassen nicht mehr funktionierten – bei totaler Ebbe im Haushalts-Portemonnaie wahrlich ein Gottesgeschenk.

Neben Komödie auch sozialkritische Aspekte

Was auf das «bezahlt wird nicht» folgt, ist jedoch nicht etwa ein Festmahl aus gratis ergatterter Pasta & Co., sondern eine rasante Komödie, prall gefüllt mit Missverständnissen. Dazu

tragen nebst den beiden Frauen ganz wesentlich Antonias Angetrauter Giovanni (Tino Lüscher) sowie ein Sergente dei Carabinieri (Marcel Trümpy) bei. Des Weiteren treiben aber auch Margheritas Gatte Luigi (Luca Ferri), ein Polizeibrigadier (Jacques Fuchs) sowie zu guter Letzt Santa Eulalia das caos totale von einem Höhepunkt zum nächsten.



Beste Unterhaltung beim Stück «Non si paga». zvg

Darunter findet sich, nebst vielem anderem, Unmengen von blitzartig auftretenden Schwangerschaften auch – porca miseria – ein Scheintoter. Obendrein erfährt der geneigte Zuschauer ganz nebenbei, warum Geburten auch Entbindungen genannt werden und dass ein Schweissgerät durchaus zum Lebensretter werden kann.

Nicht nur am Rande kommen überdies immer wieder auch ernsthafte sozialkritische und politische Aspekte zum Zug. Falls Sie, liebe Leserin, lieber Leser, hier und jetzt den Faden der Geschichte verloren haben, so steckt durchaus Absicht dahinter: Über «Non si paga» soll hier nicht zu viel verraten

sein, ist es doch viel lohnender, die Attacke auf unser Lachmuskelzentrum direkt im Propsteikeller zu hören, sehen und erleben! Ausgehend von der Commedia del arte hatte der Autor und Literatur-Nobelpreisträger Dario Fo (1926–2016) eine Theaterform, weg von der reinen Komödie hin zur grotesken Farce entwickelt, wofür dieses Stück ein Paradebeispiel ist.

Mitreissende Darsteller und ein erleuchtender Chor

Mit dieser Wahl hat das Theater Klingnau einmal mehr ins Schwarze getroffen, wobei sich Regisseur Niklaus Stöckli als vortrefflicher Schütze erweist: Ihm ist keine der unzähligen Pointen im grossen Haufen von Irrungen und Wirrungen entgangen, und genüsslich lässt er die Darstellerinnen und Darsteller jede einzelne köstlich ausspielen. Das geschieht in einem so rasanten Tempo, dass dem Publikum bisweilen vor lauter Lachen schier das Hören und Sehen vergeht.

Sämtliche 13 Darstellerinnen und Darsteller sind mit mitreissendem Temperament bei der Sache. Mit teilweise überbordender Spielfreude knallen Fäuste auf den Tisch, werden Haare gerauft und immer mal wieder vom Schweizerdeutschen ins Italienische gewechselt. Ein 14köpfiger, im wahrsten Sinne des Wortes erleuchteter gemischter Chor unter Leitung von Christian Seidel rundet das herrliche Spektakel ab.

Zusammen mit den «rückwärtigen Diensten» – vom Bühnenbauer, über die Kostüm- und

Maskenverantwortlichen bis hin zur Requisiteurin – bringt
das ganze Ensemble eine rundherum gelungene
Riesenportion Italianità in den Propsteikeller.
Weitere Vorstellungen bis 9. April jeweils
freitags,samstags, sonntags.